

Patienteninformationstag Prostatakrebs

5. April 2014

TU München

Psychosoziale Belastungen durch Krebs



P. Herschbach
Roman-Herzog-Krebszentrum München

Psychosoziale Probleme ...

	% hoher Belastung		
	mŠnnl. Uro 319	mŠnnl. Ca 762	alle Ca 3236
- sich schlapp/kraftlos fŸhlen	14,0	19,7	26,0
- unter Wundschmerzen leiden	2,9	9,2	11,7
- unsicherer im Umgang mit Menschen sein	1,9	4,0	5,9
- ungeklŠrte Schmerzen (Kopf-/Kreuzschmerzen etc.)	7,7	8,7	13,8
- Angst vor Ausweitung der Erkrankung	27,7	29,0	37,0
- VerstŠndnislosigkeit von anderen	1,9	3,1	5,6
- die KŠrperpflege fŠlt schwerer	3,5	7,7	6,1
- Angst, Schmerzen zu bekommen	13,7	18,0	21,5
- sich weniger wertvoll fŸhlen	3,2	5,3	6,1
- Angst vor nochmaligem Krankenhausaufenthalt	14,9	20,5	27,2
- sich kŠrperlich unvollkommen fŸhlen	12,3	14,6	15,6
- seinen Hobbies nicht mehr nachgehen kŠnnen	14,8	27,3	23,1
- SchlafstŠrungen	11,7	17,5	26,2
- Angst vor ArbeitsunfŠhigkeit	8,6	19,4	21,7
- sich nicht gut Ÿber Erkg./Behandlung informiert fŸhlen	4,8	7,6	7,7
- sich oft angespannt fŸhlen	12,2	12,2	21,5
- weniger sexuellen Verkehr haben	33,8	18,8	19,3
- nicht gut Ÿber soz. UnterstŸtzungsmŠglk. informiert sein	5,2	10,5	12,1
- in der Familie nicht offen sprechen kŠnnen	3,5	4,6	7,2
- weniger unternehmen als frŸher	8,9	19,4	16,9
- unterschiedliche Meinungen verschiedener Ęrzte	5,8	7,6	7,3
- keinen Fachmann fŸr seelische Belastungen haben	5,7	5,6	9,6
- Partner kann sich nicht einfŸhlen	3,6	4,7	9,1

Sexuelle Funktionsstörungen

Zeugungsfähigkeit
Erektionsfähigkeit
Orgasmusfähigkeit

- sind bei Prostatakrebs häufiger als bei gleichaltrigen gesunden Männern
- dauern länger an als andere Behandlungsfolgen (wie Inkontinenz)
- hängen nur teilweise mit der Behandlung zusammen (auch ohne Behandlung!)
- haben Einfluss auf das Selbstwertgefühl und die Partnerschaft

Depression ?

Studie mit 50,247 Patienten
mit Prostatakrebs

Häufigkeit

8.5%

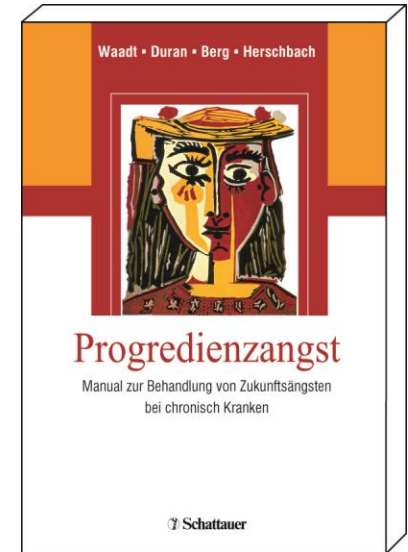
Deutsche
Durchschnittsbevölkerung

Häufigkeit

8,3%

Unterstützungswünsche von Patienten mit Prostatakrebs (Lintz et al. 2003)

- Sorgen, der Krebs könne sich ausbreiten oder wiederkehren
- Sorge um die Ängste der Angehörigen
- Veränderungen in sexuellen Erleben
- Informationen darüber bekommen, was man selbst tun kann, um gesund zu werden





Ziel 9

Alle Krebspatienten erhalten bei Bedarf eine angemessene psychosoziale und psychoonkologische Versorgung

- **Verbesserung der Erkennung psychosozialen Unterstützungsbedarfs sowie behandlungsbedürftiger psychischer Störungen bei Krebs- patienten und Angehörigen.**
- **Sicherstellung der notwendigen psychosozialen und psychoonko- logischen Versorgung im stationären und ambulanten Bereich.**

Was können Sie tun?

- Mit dem Arzt sprechen (größter Wunsch des Pat.)
- Mit der Partnerin sprechen (die Partnerinnen sprechen die Probleme eher an als die Patienten, glauben aber, die Männer leider mehr darunter als sie selbst)
- Medizinische Hilfsmittel in Anspruch nehmen
 - Medikamentöse Therapien
 - Vakuumpumpen
 - Penisimplantate
- Psychotherapeutische Unterstützung suchen (Einzel- oder Paartherapie)
- Selbsthilfe



Das Gespräch mit dem Arzt ...



- Suchen Sie einen Arzt, dem Sie vertrauen, der spezielle Erfahrungen mit Ihrer Erkrankung hat, von dem Sie sich respektiert fühlen, der Ihre Fragen beantwortet ...
- Bereiten Sie sich auf das Gespräch innerlich vor! Was ist der Anlass für das Gespräch? Schreiben Sie ihre Fragen vorher auf!
- Überlegen Sie, ob ein Angehöriger dabei sein sollte!
- Wie umfangreich und detailliert möchten Sie informiert werden?
- Teilen Sie auch Sorgen und Befürchtungen mit!
- Fragen Sie auch nach seelischer, sozialer, spiritueller Unterstützung.

Wann ist psychoonkologische Hilfe sinnvoll?

Wenn ...

- Sie sich fragen, *Warum gerade ich?*, die Diagnose nicht akzeptieren können oder sich selbst die Schuld daran geben.
- Sie besonders starke gefühlsmäßige Belastungen empfinden
z. B. Zukunftssorgen, Pessimismus, starke Stimmungsschwankungen/Verunsicherung, Entscheidungsprobleme/Selbstzweifel
- Sie mit psychischen/psychosomatischen Symptomen reagieren
z.B. Schlafstörungen, Anspannung /Nervosität, Grübeln
- Ihre Familienangehörige (Partner, Kinder) überlastet werden
- die Fortführung einer notwendigen Krebstherapie gefährdet ist
(Therapieabbruch aus Angst)
- in der Vorgeschichte psychische Erkrankungen vorlagen

Das Problem ... (Gray et al. 2000)



Patienten mit Prostatakrebs offenbaren ihre Erkrankung nicht gern >

- sie spüren keinen Bedarf nach Unterstützung
- sie haben Angst vor Stigmatisierung
- sie möchten die Bedrohung durch ihre Erkrankung herunterspielen
- Arbeitsplatzanforderungen
- sie möchten anderen Menschen nicht zur Last fallen

Wohin soll ich mich wenden?



Psychoonkologische Ambulanz
Klinikum rechts der Isar

Tel 089 - 4140 4313

Krebsberatungsstelle des
Tumorzentrums München

Tel 089 - 5160 3351

Vielen Dank für Ihr Interesse!